Bestürzend kurz

Die Intendantin der Semperoper, Ulrike Hessler, ist tot

Thomaner-Kalendarium 147

Ein mutiger Pfarrer

2012 ist Thomaner-Jahr.



Denn der berühmte Knabenchor an der Thomaskirche feiert seinen 800. Geburtstag. Im Thomaner-Kalendarium leuchten wir hinein in 800 Jahre im Dienste Gottes und der Musik.

"Kirchenkampf" nennt die Geschichtsschreibung jene Zeit während des Nationalsozialismus, in der die evangelischen Gläubigen über der Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche so zerrissen waren wie nie zuvor. Die "Deutschen Christen", deren Pfarrer bisweilen im Braunhemd predigten, sahen in Hitler einen christusgleichen Erlöser, ihnen gegenüber beharrte die "Bekennende Kirche" auf dem Geist des Evangeliums. Nicht immer gab es scharfe Trennlinien, und auch an der Thomaskirche fanden sich neben Vertretern beider Richtungen zudem auch jene, die als "Mitte" einen Ausgleich wünschten. Dass aber schon bald nach 1933 an St. Thomas die "Bekennenden" zur Mehrheit wurden, war den Herrschenden ein Dorn im Auge.

Erstes Opfer war der Pfarrer Oskar Meder, der 1935 eine Kanzelabkündigung gegen das "Neuheidentum" verlesen hatte. Wenige Tage später wurer verhaftet und nach Sachsenhausen verschleppt. Eine Solidarisierungskampagne führte jedoch nach zehn Wochen zu Meders Haftentlassung. Das Predigtverbot, das die Kirchenoberen daraufhin für ihn aussprachen, kümmerte die Gemeinde wenig: Der Kirchenvorstand von St. Thomas setzte Meder umgehend wieder als Pfarrer ein. Zwei Jahre später eckte der mutige Prediger aber erneut an: Weil der gebürtige Russlanddeutsche die zaristische Geheimpolizei mit der Gestapo gleichsetzte, musste er 200 Mark Strafe zahlen, die ihm gleich vom Gehalt abgezogen wurden. 🕡 Alle bisherigen Beiträge: www.lvz-online.

de. Zum Thomana-Jubiläum ist die 52-seitige Broschur "800 Jahre Thomana - Kirche, Schule, Chor" erschienen. Sie ist zweisprachig (deutsch/englisch) und in den LVZ-Geschäftsstellen sowie im Buchhandel für 9,95 Euro zu haben.

Wesley Snipes 50

Haft statt Hollywood



Snipes

Kämpfer. Als Karate-Meister schlug der Schauspieler in Action-Hits wie "Blade" und "Demolition Man" zu. Zuletzt kämpfte er mit seinen Anwälten gegen eine Haftstrafe, doch am Ende musste er sich geschlagen geben. Wegen Steuer-

Wesley Snipes ist ein

hinterziehung brummte ihm ein Richter drei Jahre Gefängnis auf. Seinen heutigen 50. Geburtstag verbringt Snipes im US-Bundesstaat Pennsylvania hinter Gittern.

Von 1999 bis 2004 habe er viel zu wenig Einkommenssteuer gezahlt und damit den Staat um viele Millionen Dollar betrogen, rechnete die Anklage vor. Snipes gab an, er sei falsch beraten worden. Dennoch brummte ihm der Richter die härteste mögliche Strafe auf. Es nützte auch nichts, dass Snipes' Anwälte Briefe von prominenten Freunden des Stars vorlegten, darunter Bittgesuche von Denzel Washington und Woody Harrelson.

Die erste Filmrolle nach der Schauspielschule übernahm Snipes 1986 in dem Footballstreifen "American Wildcats". Mit Spike Lee drehte er 1991 das Drama "Jungle Fever", ein Jahr später glänzte er als Straßen-Basketballspieler in "Weiße Jungs bringen's nicht". Mit Hits wie "Blade" und "Demolition Man" avancierte er in den 90er Jahren zum Action-Star. Bei den 54. Filmfestspielen in Venedig 1997 wurde er für seine Darstellung in dem Drama "One Night Stand" neben Nastassja Kinski als bester Schauspieler ausgezeichnet. Snipes ist seit 2004 mit der koreanischen Künstlerin Nikki Park verheiratet. Das Paar hat vier Kinder, das jüngste ist fünf Jahre alt.

KULTUR KOMPAKT

Wegen unhaltbarer Zustände beim Brandschutz wollen die Berliner Behörden das umkämpfte Kunsthaus Tacheles vorübergehend schließen. Wie Bezirksstadtrat Carsten Spallek gestern mitteilte, wurde mit sofortiger Wirkung ein Nutzungsverbot über das Haus

Knapp 25 000 Besucher haben die diesjährigen Domstufen-Festspiele in Erfurt angelockt, die am Sonntag zu Ende gegangen sind. 2011 hatten die Festspiele noch 28 682 Besucher gezählt. 2013 geht es mit Puccinis Oper "Turandot" weiter.

René Weckmann, einer der bekanntesten elsässischen Mundartdichter, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Sohn einer elsässischen Gastwirtsfamilie schrieb Gedichte, Romane und Essays in der elsässischen Mundart, auf Hochdeutsch und Französisch.

7wei Spielzeiten. Mehr waren der Sem-Lperoper-Intendantin Ulrike Hessler in Dresden nicht vergönnt. Gestern ist sie nach einer schweren Krankheit mit 57 Jahren in München gestorben. "Mit großer Bestürzung" habe sie den Tod Hesslers zur Kenntnis genommen, ließ Sach-Kunstministerin Sabine von

Schorlemer mitteilen. Hessler hatte sich Anfang Mai aus Krankheitsgründen vom Tagesgeschäft zurückgezogen. Der Kaufmännische Geschäftsführer Wolfgang Rothe hatte gemeinsam mit dem Leitungsteam ihre Aufgaben übernommen. Damals hieß es, Hessler werde "voraussichtlich bis Ende der laufenden Spielzeit" der Oper fernbleiben. Nach der sofortigen Operation eines bösartigen Tumors im Januar 2011 habe die Erkrankung einen wechselhaften Verlauf genommen, wurde mitgeteilt.

Noch im März sah alles ganz anders aus, als die Semperoper-Pläne für die Saison 2012/2013 verkündet worden waren. Inhaltlich richteten sich die Vorhaben für die kommende Spielzeit vor allem an Richard Wagner aus, dessen 200. Geburtstag auch in Dresden gebührend begangen

Setzte als Intendantin der Semperoper Akzente: Ulrike Hessler (57) ist tot.

werden sollte. Eine große Hommage an den Komponisten Hans Werner Henze war (und ist) ebenfalls geplant. Die Umsetzung dieser Anliegen wird Ulrike Hessler nun nicht mehr erleben.

Sie, die erste Frau, die je an der Spitze der Semperoper stand, hatte schon zu

Beginn ihrer ersten Amtszeit im Interview das "unglaubliche künstlerische Potenzial" des Hauses gewürdigt. Aber auch andere, kritische Anmerkungen folgten. Wie die, dass man sich als Oper wohl stärker um die Dresdner kümmern müsse, zu sehr auf "Gäste von außerhalb" fi-

xiert gewesen sei. Von "sinnlicheren Produktionen" war die Rede. Hessler setzte dabei vor allem auf Regisseur Stefan Herheim - wer derzeit einen Blick nach Bayreuth wirft und die Ovationen für Herheims "Parsifal" bemerkt, wird dieser Entscheidung immer noch beipflichten. Außerdem initiierte Hessler die "Semperoper Junge Szene". Ihr größter Coup war die Verpflichtung Christian Thielemanns als Nachfolger von Fabio Luisi an der Spitze der Sächsischen Staatskapelle. Dass Thielemann zurzeit wohl der Dirigent in deutschen Orchestergräben schlechthin ist, auch dafür bringt aktuell ein Blick nach Bayreuth Bestätigung.

Hessler, 1955 in Kassel geboren, hatte als Nachfolgerin von Gerd Uecker aber auch noch andere Akzente gesetzt. 2011 sorgte die Literaturwissenschaftlerin schließlich dafür, dass sich die Oper mit einem ihrer dunkelsten Kapitel in einer Ausstellung auseinandersetzte. Der Historiker Hannes Heer brachte die Schau "Verstummte Stimmen" über den Umgang mit jüdischen Künstlern an Semperoper und Schauspielhaus nach Dres-

eingefrorene Standfotos herzustellen.

Vielmehr machte sie bei den Proben

und Aufführungen Aufnahmen aus der

Es mag jugendliche Unbefangenheit

gewesen sein, sich von der Konvention

zu lösen. Doch natürlich spielten auch

die Fortschritte der Kameratechnik und

empfindlicheres Filmmaterial, kurze

Belichtungszeiten ermöglichend, eine

Rolle bei dieser Revolution. In den

60ern arbeitete sie direkt mit dem

volkseigenen Filmkombinat ORWO Wol-

fen zusammen, begann mit der Farbe

zu experimentieren. Die Materialwahl

hat Auswirkungen. Anders als bei den

Schwarzweißfotos, wo ganz gezielt mit

Hell und Dunkel gearbeitet wird, um

das eigentliche Motiv in den Fokus der

Aufmerksamkeit zu rücken, tritt bei die-

sen frühen Farbbildern manchmal die

Persönlichkeit in den Hintergrund, die

verwischten Konturen der Akteure

"Mich fesselt der Prozess der künstle-

rischen Arbeit. Die Konzentration, die

Anstrengung, die Hingabe, das Einmali-

ge des schöpferischen Augenblicks. Das

einzufangen, um es aufzubewahren,

darin sehe ich meinen Auftrag." Das

Statement von Helga Wallmüller hört

sich sehr nach einem Selbstverständnis

als Dienstleister an. Genau genommen

war sie das auch immer. Doch sie hat

aus der dienenden Leistung eine Kunst-

umfassende Chronik der lokalen Büh-

nen auffassen, aus dem sie für die Aus-

stellung bei der schwierigen Auswahl

selbst Einfluss genommen hat. Aber im

Zwar kann man ihr Archiv als eine

form entwickelt.

schaffen dynamische Strukturen.

Situation heraus.

"Das ist unser Bier" 300 000 Euro, vielleicht mehr, auf keinen Fall weni-

Freiberufler-Initiative

ger - ein ehrgeiziges Ziel, für Thomas Lipp jedoch realistisch. Er ist Arzt mit Praxis in Leipzigs Südvorstadt, Freiberufler. Sein Ziel: 300 000 Euro für das Museum der bildenden Kunst, jähr-Für lich. nicht mehr als drei Euro Selbstbeteiligung



im Monat. Die Idee entstand in gediegener Whisky-Runde. Ein Zusammensitzen unter Freunden, Männergespräche. Nicht lange, da wurden altbewährte Klage-Evergreens ausgegraben: Die Lage der Nation ebenso wie die dahingeschiedende wirtschafts- und kulturpolitische Macht Leipzigs im Vergleich zu früher, der fehlende Bürgersinn. Irgendwann schritt Lipp ein. Sollten Veränderungen her, dann seien die Leipziger jetzt selbst am Zug. "Das ist unser

Bier", so Lipp. Gemeinsam mit dem Leipzig-Enthusiasten und Gästeführer Detlef Amm entstand der Gedanke, die Freiberufler auf den Plan zu rufen. Durch ihren gesellschaftlichen Status trügen sie eine besondere Verantwortung. Kurz darauf entstand die Konzeption der Initiative "Drei Euro für einen Picasso". 24 000 Freiberufler zählt die Stadt aktuell. Würde nur jeder dritte monatlich drei Euro überweisen, ergäben sich 300 000 Euro im Jahr. Das Museum der bildenden Künste hat sie bitter nötig: 70 000 Euro stehen der Einrichtung jährlich für Neuanschaffungen zur Verfügung. Nicht genug, um sich international profilieren zu können.

"Zusammengefasst sind wir Leipzigs größter Arbeitgeber, nicht einzelne Unternehmen", weiß Lipp zu berichten. ,Wir können ein Bürger-Zeichen setzten. Und damit zeigen, dass sich identifizierende Bürger in der Lage sind, Dinge zu reißen, wo Staat und Verwaltungen scheitern, wir besser agieren als Stadt und Staat." Ihn reizt der Gedanke, in Werke investieren zu können, die tausende Leipziger Bürger (auch nicht freiberuflich Tätige sind gern gesehene Spender) mitfinanzieren.

Drei Euro könne jeder verschmerzen. Der Betrag ist bewusst gewählt. "Da muss erst eine gewisse Schamgrenze überschritten werden, einen Dauerauftrag von drei Euro wieder zu kündigen." Zudem wickelt die Ärzte- und Äpotheker-Bank jegliche Daueraufträge kostenlos ab. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

Seit Januar läuft die Aktion Lipps und Amms. Noch steckt das Projekt in den Anfängen. 5000 bis 6000 Euro mehr wird das erste Jahr nicht einbringen. Vor zwei Wochen fand ein erstes Informationstreffen mit allen Kammern statt, die Freiberufler vertreten. Ingenieure, Ärzte, Tierärzte, Architekten, Apotheker ... Einzig die Steuerberater-Kammer blieb aus.

Jeweils im Dezember eines Jahres soll das Museum für bildende Kunst Vorschläge für mögliche Neuanschaffungen einreichen. Die Abstimmung, welche Werke tatsächlich ausgewählt werden, wünscht sich Lipp so demokratisch wie möglich: Durch ein Gremium, das alle freiberuflich Arbeitenden vertritt; oder aber durch eine öffentliche Abstimmung. Noch er sich nicht sicher. Erst einmal muss er das Vertrauen der Freiberufler gewinnen. "Wir müssen es Julius Heinrichs

Israel Philharmonic Orchestra

Musikalische Botschafter

Für einen Höhepunkt beim Schleswig-Holstein Musik Festival (SHMF) hat am Sonntag in Kiel das Israel Philharmonic Orchestra gesorgt. Die Musiker spielten unter Leitung des aus Indien stammenden Dirigenten Zubin Mehta. Die Werke von Ludwig van Beethoven, Nikolai Rimsky-Korsakoff und Antonín Dvorák lösten Beifallsstürme aus. Das Orchester ist auf Europatournee und gibt nur zwei Konzerte in Deutschland - in Kiel und Lübeck. 1936, noch vor der Staatsgründung Israels, entstand das Palestine Orchestra, das seinerzeit unter dem legendären Arturo Toscanini sein erstes Konzert gab. Nach 1948 wählten die Musiker den neuen Namen.

Schwungvoll begann Zubin Mehta mit

Beethovens Achter - so schwungvoll, dass ihm der Taktstock aus der Hand glitt. Besonders farbig ging es bei Nikolai Rimsky-Korsakoffs "Capriccio espagnol" zu. In den nahtlos aneinandergeklapperten reihten Sätzen Kastagnetten, schluchzten die Holzbläser, wurde der Konzertmeister zum Zigeunerprimas. Zum Höhepunkt des Abends gestaltete Mehta Dvoráks volkstümliche Sinfonie "Aus der Neuen Welt": Streicherharmonie, gemeißelt scharfe Bläsereinsätze, ein Schluss, bei dem die Anweisung "con fuoco", mit Feuer, wörtlich genommen wurde. Das Publikum war begeistert und erhielt als Zugabe die Ouvertüre zu Giuseppe Verdis Öper "La forza del destino".

Menschen bei der Arbeit

Eine Ausstellung im Fotomuseum dokumentiert: Helga Wallmüller hat die Theaterfotografie erneuert

Nach internationalen Größen der Fotogeschichte widmet sich das Fotomuseum Leipzig jetzt dem Lebenswerk einer Leipziger Fotografin, deren Ruf internationale Dimensionen hat. Zugleich beleuchtet die Ausstellung das spezielle Gebiet der Theaterfotografie.

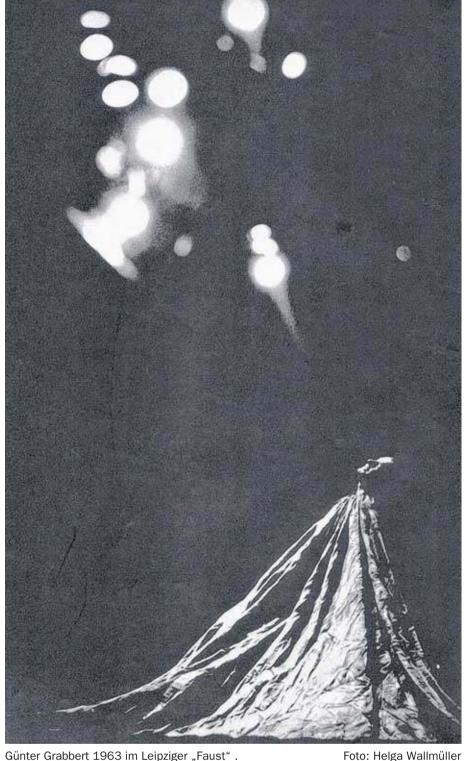
Von JENS KASSNER

Wenn Helga Wallmüller als "Grande Dame" der Leipziger Theaterfotografie bezeichnet wird, besagt das noch nicht viel über die künstlerische Qualität, war sie doch praktisch konkurrenzlos. Über 40 Jahre bestand ihre Pflicht als festangestellte Fotografin darin, alle Premieren auf den kommunalen Bühnen der Stadt ins Bild zu setzen. Doch an so eine Aufgabe kann man auf verschiedene Weise herangehen. Entweder alles so wie immer machen, oder aber neue Wege ausprobieren.

Vier Ballerinen warten hinter der Bühne auf ihren Auftritt in Tschaikowskis Ballett "Dornröschen". Die Beinhaltung ist ganz typisch für Tänzerinnen, eine probt schon den Spitzentanz. Im grellen Licht der Scheinwerfer werden sie zu Silhouetten, nur die Tüllröcke sind durchscheinend.

Es ist ein Bild vom Arbeitsalltag. Doch auch da, wo die Dargestellten ein Gesicht bekommen, nicht mehr anonymer Teil des Ensembles sind, darf nicht vergessen werden, dass es sich um Menschen bei der Arbeit handelt. Nur ist es eben ein ganz besonderer, privilegierter Job, auf der Bühne zu stehen. Differenzierungen werden in Helga Wallmüllers Bildern klar herausgeschält. Dirigenten wie Kurt Masur oder Václav Neumann erheben sich mit ihren typischen Handbewegungen über das Orchester. Udo Zimmermann, den langjährigen Intendanten des Opernhauses, sieht man in nachdenklicher Haltung, die Hand am Kinn. Tänzerinnen wie Ursula Cain oder Monika Baumgärtner benötigen natürlich Bewegung, auch im Bild, sei es eine Pirouette oder ein akrobatischer Bein-

Weniger eindeutig verhält es sich mit den Schauspielern. Das Gesicht ist eines ihrer wichtigsten Ausdrucksmittel. Wallmüller geht manchmal ganz nah heran, wählt einen Ausschnitt, so bei dem berühmt gewordenen Porträt von Christa Gottschalk in der Rolle der Maria Stuart mit dem Mühlsteinkragen jener Zeit. Doch auch die Körpersprache ist unverzichtbar. Günter Grabbert steht als Mephisto auf der Bühne, ganz an den unteren Bildrand gerückt, darüber die



Günter Grabbert 1963 im Leipziger "Faust"

Scheinwerfer wie Sterne in einem riesigen, dunklen All. Und trotzdem be-

herrscht er die Szene. Die 1926 in Leipzig geborene Helga Wallmüller lernte nach dem Krieg das Fotografenhandwerk. Von 1952 bis

1992 war sie die Hausfotografin der Bühnen ihrer Heimatstadt. Noch in den 50ern, gleich zu Beginn der Laufbahn, wandte sie sich von der bis dahin verbindlichen Praxis ab, die für Plakate und Programmhefte nötigen Bilder als

Unterschied zu den früheren typisierten Stills sind ihre Arbeiten Werke, die unabhängig vom Anlass Bestand haben. Auch wenn gelegentlich Modeerscheinungen wie die Doppelbelichtungen von Porträts in der Nachfolge Edmund Kestings einfließen, kann man den meisten Bildern eine Zeitlosigkeit zusprechen. Dass der Ehrentitel der "großen

Dame" keine lokalpatriotische Übertreibung ist, zeigt nicht allein der bereits 1961 von der internationalen Fotokünstlerassoziation verliehene Titel "Artiste FIAP". Im Rückblick wird die Leipzigerin gemeinsam mit Rosemarie Clausen aus Hamburg in der Literatur als die herausragende Innovatorin der Theaterfotografie der zweiten Jahrhunderthälfte genannt.

(1) Helga Wallmüller – Dornröschen und Mephisto: bis 30. September, Mi, Sa, So 13-17 Uhr, Kamera- und Fotomuseum Leipzig, Gott

wenn er nach der Pause in die Auffüh-

Wenn Hofmannsthal am Ende des ers-

ten Teils seiner Ottilie stolz seine geistigen

Kinder vorstellt, mimt den eitlen Tenor

der Jonas Kaufmann, der später den Gott

singen wird. Und als Jedermann geht

wortlos Peter Simonischek über die Büh-

ne, der gerade im "Homburg" spielfrei

hat. Nach diesem Theater-Kunststück ge-

hen auch Griesgrame grinsend in die Pause. Dass die Hochstimmung im zwei-

ten Teil nicht ganz anhält, liegt daran,

dass die Ur-"Ariadne" umständlicher ist.

Die Partie der Zerbinetta etwa ist fast 80

Takte länger, liegt einen Ganzton höher

(was Elena Mosuc entwaffnend meistert),

wirkt aber nicht so zwingend. Emily Ma-

gee ist eine souveräne Ariadne, Kauf-

mann ein Bacchus mit strahlender Höhe.

rung der "Ariadne"-Oper hineinpöbelt.

Doppelrahmstufe mit Goldlöffel

100 Jahre nach der Uraufführung wird eine runderneuerte "Ariadne auf Naxos" in Salzburg viel belacht und groß gefeiert.

In verzauberten Nächten erwachen in Museen tote Dinge zu neuem Leben. Davon erzählen Kinderbücher, Hollywood-Filme und seit diesem Wochenende eine hinreißende Opernaufführung in Salzburg. "Ariadne auf Naxos", dieses Zwitterwerk aus Schauspiel und Oper, wurde bei den Salzburger Festspielen neu erfunden. Damit gab Salzburgs neuer Schauspielchef Sven-Eric Bechtolf seinen Einstand. Und dieser Schauspieler, Theater- und Opernregisseur ist der rechte Mann für diese heikle Aufgabe.

Vor 100 Jahren wurde "Ariadne auf Naxos" in Stuttgart uraufgeführt - und scheiterte. Hugo von Hofmannsthal hatte Molières Komödie "Der Bürger als Edelmann" bearbeitet, in der ein Neureicher eine bestellte seriöse Opernkomposition mit einer Commedia dell'arte-Posse verschränken lässt. Dazu gab es reichlich Bühnenmusik von Richard Strauss. Nach der Pause folgte dann "Ariadne von Naxos", die sich von der geplanten halbstündigen Kammeroper zum gut anderthalbstündigen Opus ausgewachsen hatte. Also verzichteten Strauss und Hofmannsthal aufs Schauspiel, erarbeiteten ein Opernvorspiel, strafften die Oper. In dieser 1916 uraufgeführten Fassung kennt

die Opernwelt das Stück. Der jetzige Salzburger Triumph dürfte daran 100 Jahre nach der Uraufführung nichts ändern. Denn dieser Abend läuft außer Konkurrenz. Doch was Bechtolf bescheiden "Fassung für die Salzburger



Elena Mosuc alias Zerbinetta singt – und alle hören staunend zu.

Festspiele" nennt, ist ein so originärer wie origineller Musiktheaterabend

Bechtolf hat eine Geschichte hinzuerfunden, die mehr als eine Rahmenhandlung ist. Hugo von Hofmannsthal (Michael Rotschopf) erzählt der angebeteten Ottonie von Degenfeld-Schonburg (Regina Fritsch) von seinem Vorhaben, aus Molières Komödie ein neues Stück zu formen. Er lässt es ihr auch gleich vorspielen und bekommt am Schluss, wenn auch Ariadne ihren Bacchus gefunden hat, den ersehnten Kuss von Ottilie (die Affäre gab es wirklich). Das ist raffiniert verflochten und virtuos umgesetzt. Denn wenn man in Salzburg schon in den Topf mit Schlagobers fasst, dann ist die Sahne Doppel-

nicht nur bei den Sängern. Als Haushofmeister brilliert Peter Matic. Cornelius Obonya als Monsieur Jourdain ist umwerfend: eine Rampensau mit tragischen Elementen. Der Bürger als Edelmann macht sich zwar lächerlich, aber man kann ihm auch dann nicht böse sein,

rahmstufe. Und der Löffel ist aus Gold. Natürlich ist die Besetzung luxuriös,

Daniel Harding, der für den erkrankten Foto: dpa Riccardo Chailly die Leitung übernommen hat, führt die durchweg konzentriert aufspielenden Wiener Philharmoniker sicher durch den Abend, ohne allzu viel Profil als Strauss-Interpret zu zeigen. Das letzte Wort hat Monsieur Jourdain.

Der Bürger träumt noch immer seinen Traum als Edelmann. Hofmannsthal und seine Ottilie liegen sich in den Armen. Hat sich der Aufwand also gelohnt. Nicht nur für den Dichter, sondern auch für die Premierenbesucher, die leicht erschöpft, aber glücklich jubeln. Rainer Wagner

② Die Aufführung wird am 5. August um 20.15 Uhr auf 3sat ausgestrahlt